Rätsel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kurzgeschichten-Wettbewerb des Nebelspalters

Es sind **835** Arbeiten eingegangen. Wir danken für die große Teilnahme. Die Jury prüft nun die so zahlreichen Kurzgeschichten. Die Beurteilung wird viel Zeit beanspruchen. Wir bitten deshalb um Geduld. Wiederholen möchten wir, daß keine Korrespondenzen über den Wettbewerb geführt werden können. Wir danken den Einsendern für ihr Verständnis. Nebelspalter-Verlag.

Chueri und Rägel

«Chueri, du als Politiker chasch mer doch ganz sicher säge, was Demokratie isch.»

«Rägel, jetzt läbsch scho sit diner Juged, und das sind doch mee Jöörli, als du gern zuegisch, inere Demokratie und weisch nid, was es isch?»

«He, ich weiß ja scho, aber es schtimmt glaubi nid: Demokratie isch Diskussion, hät me früener gseit.»

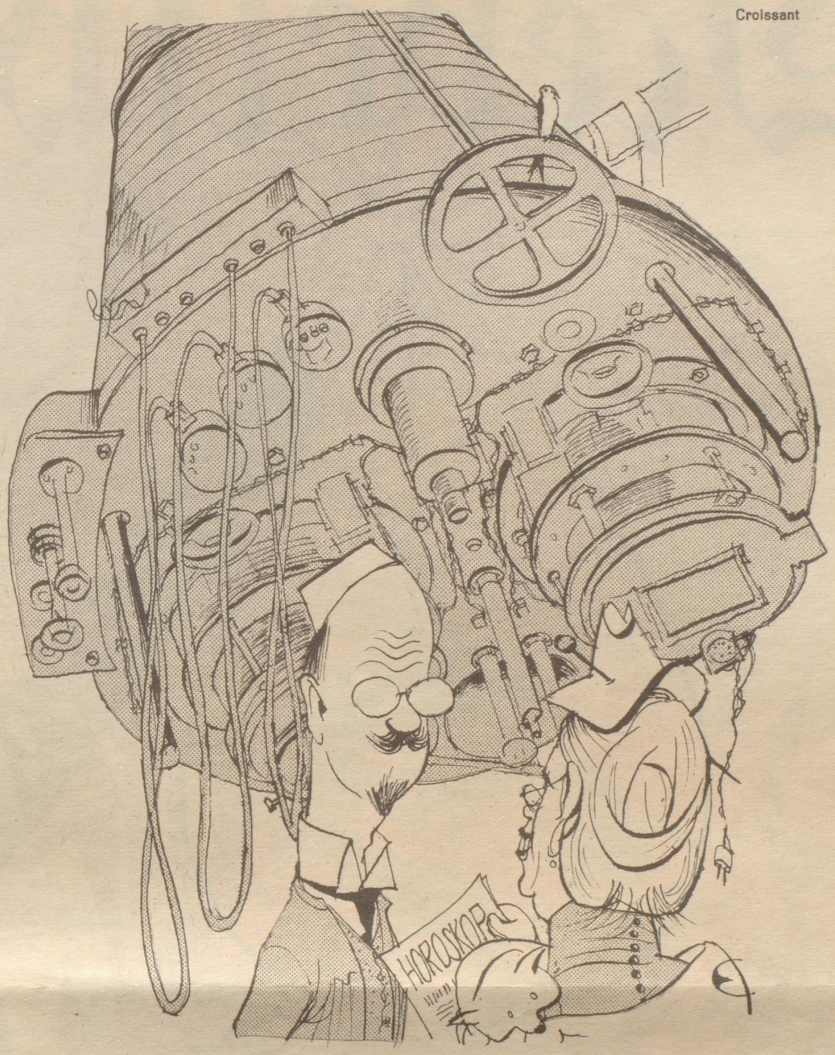
«Jä und hüt öppe nümme? Rägel, mit diner Unlogik machsch diräkt Propaganda gäges Fraueschtimmrächt.»

«Henei, d Politiker händ dä alt Grundsatz schints abgschafft. Lis da im Blettli: Eini vo de chlinschte Parteie hät es Volksbegäre zwägbracht, wo zur Abschtimmig choo ischt. Suscht sind immer Fründ und Gegner am Radio um en runde Tisch gsässe vor ere Abschtimmig und händ Red und Gägered ghalte und s ganz Schwiizervolch hät zueglost. Jetz chunnt d Generaldiräktion vom Radio und verbütet das; es seiged z wenig Befürworter, die möchted gäge d Gegner ja doch nid gcho.»

«Hä, me chönnt ja gliich vil vo beide Parteie nää, oder allimal au bloß eine.»

«Das wäri gäge der Proporz, das chön me au nid. – Gäll, das isch Politik? Isch es aber au Demokratie, wenn me blooß mit eme Grooße redt, mit eme Chliine aber nid?» AbisZ

Croissant



„Wie lange bleibe ich noch im Halbschatten, wann sind endlich die guten Stier-Aspekte für mich im Anmarsch, Herr Professor?"

Aus dem Stipendiengesuch eines Lehrlings

... Ein Bruder von mir ist schon verheiratet und eine Schwester ist halb verheiratet, was für mich eine peinliche Angelegenheit ist. ... KL

Geographie schwach!

Im Schnellzug zwischen Zürich und Baden. Zwei Knirpse, jeder zu einem andern Elternpaar gehörend, drücken sich am Fenster ihre Nase platt. Ein Fluß rückt ins Blickfeld. «Log dete, Bach!», stellt der eine fest. «Nei, große Bach», sagt der andere. «Dasch en Fluß», belehrt der Vater des einen, und die spontane kopfnickende Zustimmung seiner Frau Gemahlin gibt ihm den Mut eines Festredners: «Dasch d Sihl, Bubi!», ergänzt er verwegen.

Zuviel ist zuviel. Der Vater römisch zwei (der Not, bzw. den Winken seiner Frau gehorchend, nicht dem eignen Triebe!) nimmt die Gelegenheit wahr: «Dasch d Rüüß, d Sihl chunnt erscht z Brugg», antwortet er überlegen. Stolzes Nicken seiner Frau ist die Quittung. «Eh ja, schtimmt!» murmelt der weniger gebildete, leicht verschämte Vater, dessen Frau in die Landschaft hinaus blickt.

Arme Limmat, denke ich. Ein Glück, daß die Buben noch zu klein sind, die Wissenschaft ihrer Väter auf ihre Seriösität zu prüfen. GB